

Worte der Nacht

**„Es ist schade, dass nichts permanent ist“, sagte meine
Großmutter. Ich horchte auf.**

**„Weißt du, früher saß ich gerne draußen. Damals als ich jünger
war“, fing sie an zu erzählen und blickte auf die Umrisse der
Bäume. Sie wurden von der Dunkelheit verschluckt.**

**„Ich saß da mit meiner Mutter und meinen Schwestern“, setzte
sie fort. Ein leichtes Lächeln breitete sich auf ihren Lippen aus,
in ihrer Stimme schwang ein Hauch von Trauer mit.**

**„Wir saßen da, während unsere Mutter uns Geschichten
erzählte. Einige der wenigen Momente mit ihnen“, sie sah
hinauf zum Himmel.**

Die Sterne leuchteten hell auf.

„Ich habe ihnen Namen gegeben“, erklärte sie.

**„Warum?“, erlaubte ich zu fragen nach einer Stille, in der wir
beide in Gedanken versunken unseren Blick auf nichts
Bestimmtes gerichtet hatten.**

„Nichts ist permanent, aber die Sterne, die gibt es lang genug.“